

## Blickwechsel

Edurne Kugeler – Musée national d'histoire et d'art Luxembourg / Bibliothèque



*Martina Clavadetscher: Vor aller Augen. – Zürich : Unionsverlag, 2022. – 234 Seiten : Illustrationen. – ISBN 978-3-293-00587-7; 24,00 EURO*

Was wäre, wenn die Frauen auf den Porträts in Museen und Galerien nicht nur zum Anschauen da wären, sondern auch reden könnten? Erzählen könnten, wer sie waren und wie es dazu kam, dass sie auf diesem Bild festgehalten wurden?

Martina Clavadetschers „Vor aller Augen“ gibt eine mögliche Antwort auf diese Fragen. Basierend auf den Fakten, die man über die Porträtierten kennt, dichtet Clavadetscher ihnen eine Stimme. Oft ist das Wissen über die Porträtierten dünn und voller Lücken. Die Kunstgeschichtsschreibenden interessierten sich mehr für diejenigen, die gemalt haben, als für die Gemalten. Erschwerend kommt hinzu, dass Archive – die Orte, an denen mögliche Quellen bewahrt werden, – lange nur wenig Interesse am Sammeln von Dokumenten von/über Frauen hatten, wenn es sie überhaupt gab. An dieser Stelle setzt Clavadetscher mit Fiktion an. Mit ihrer Hilfe imaginiert sie die Geschichten der Frauen und erinnert die Betrachter\*innen der Kunstwerke daran, dass die, die sie darauf sehen, Menschen waren.

Die Verbindung von Fakt und Fiktion fordert die Leser\*innen aber auch heraus. Was stimmt und was ist erfunden? Das Buch kann wie ein Ratespiel gelesen oder als Aufforderung verstanden werden, selbst nachzuforschen. In jedem Fall laden die Texte dazu ein, genau und mit Vorsicht gelesen zu werden, was in Zeiten von Fake News vielleicht eine gute Übung ist.

Interessant ist auch die Auswahl der Porträts. Im Nachwort erklärt Clavadetscher, dass sie diese intuitiv, nach persönlichen Vorlieben und der jeweiligen Geschichte ausgesucht hat. Offensichtlich ist außerdem, dass es Werke von bekannten und oft gezeigten Maler\*innen sind, die mehr oder weniger alle

wichtigen Epochen der zentraleuropäischen Kunstgeschichte abdecken (und seit Jahrhunderten „vor aller Augen“ hängen). Es überwiegen die Maler, nur drei der neunzehn Porträts zeigen nicht nur Frauen, sondern wurden auch von Frauen gemalt. Artemisia Gentileschi und Elisabeth Vigée Le Brun habe ich vermisst.

Ein zentrales Thema der Monologe sind die Machtverhältnisse zwischen Maler\*in und Gemalter, wobei die Macht nicht immer beim Maler oder der Malerin liegt. Clavadetscher schafft es, nuancierte und immer neue Verhältnisse zu ersinnen. Manche Frauen wollen gemalt werden, andere haben keine Wahl. Sie lassen sich aus Liebe, Freundschaft oder wegen des Geldes malen, für sich oder für andere ...

Was leider etwas zu kurz kommt, ist die Beziehung zwischen Betrachter\*in/Leser\*in und dem Porträt. Nur im ersten Text wird diese explizit thematisiert. Clavadetscher bringt hier nicht nur Cecilia Gallerani, die Dame mit Hermelin, zum Sprechen, sondern das Gemälde an sich: die Abbildung der Gallerani. Sie beklagt, dass sie erst retuschiert und dann mithilfe von Laborgeräten und Stoffhandschuhen analysiert und studiert wurde. Dadurch, dass die Ich-Erzählerin hier die Abbildung selbst ist, wird der/die Leser\*in gleichzeitig als Betrachter\*in angesprochen. Clavadetschers Gallerani aber möchte nicht mehr angeschaut werden, ihr reicht es. Dies wirft die Möglichkeit auf, dass auch die wirkliche Gallerani nicht angeschaut, nicht dargestellt, nicht stimmlos gemacht werden wollte. Da bleibt dann die Frage unbeantwortet, was wir als Betrachter\*innen tun, wenn wir uns ein Porträt anschauen, wir werden für das (An-)Schauen verantwortlich gemacht. Diese Spannung verliert sich in den anderen Texten leider etwas. In diesen können wir uns als Leser\*innen in der Erzählung verlieren, ohne unser Schauen auf das Bild hinterfragen zu müssen.